

Was sind die Themen und Schwerpunkte in deinem Studium?

Mein Hauptfach, die Filmwissenschaft, ist eigentlich nichts anderes als eine zugespitzte Form der Medienwissenschaft. Das heißt, dass man sich in den höheren Semester auch mit Themen wie Medientheorie und Medienästhetik beschäftigt. In erster Linie geht es aber um Filmanalyse, Filmgeschichte und Filmtheorie. Es sind theoretische Standpunkte bzgl. des Kinos oder der Filmkunst und im groberen Kontext bespricht man auch viel, wie Medien auf eine Zielgruppe und die Zuschauerschaft wirken und deshalb gibt es viele Schnittpunkte mit anderen Forschungsdisziplinen, mit der Psychologie, Neurowissenschaft oder mit der Literaturwissenschaft. Es ist ein interdisziplinäres Studium, das sich zwischen Medientheorie und Psychologie oder Neurowissenschaften bewegt, mit einem Schwerpunkt auf Filmen.

Zu Geschichte haben mich nach dem ersten Semester ein paar alte Freunde, ehemalige Mitschüler, gefragt: "Was lernst du überhaupt in Geschichte?", weil sie dachten, es wäre so wie in der Schule, man bespricht einfach verschiedene Ereignisse. Es geht aber nicht um Ereignisse oder die Geschichte als eine Geschichte, sondern auch um die Methoden der Geschichtswissenschaft, wie man historisch forscht. Was macht ein Historiker oder eine Historikerin? Wie beschäftigt man sich wissenschaftlich mit der Geschichte? Deshalb auch die Seminare, die man belegen muss: "Einführung in das Mittelalter", "Einführung in die antike Geschichte" oder "Einführung in neueste Geschichte", das sind keine Einführungen in die Ereignisse der jeweiligen Zeitspanne, sondern eine Einführung in den Forschungsschwerpunkten. Und dann lernt man auch Sachen, die man auch in der Schule schon lernt: Quellenanalyse im Zusammenhang mit dem historischen Hintergrund, oder wie man richtig zitiert. Ein großer Schwerpunkt des Studiums ist, wie man wissenschaftlich schreibt und wie man eigene Forschungsergebnisse und Analysen als eine wissenschaftliche Arbeit formulieren kann.

Und wie kam es, dass du dich gleich für zwei Fächer entschieden hast und dich nicht auf eins festgelegt hast?

Es ist so, dass man eigentlich nicht nur Filmwissenschaft studieren kann, das muss man im Kombi-Bachelor mit einem anderen Fach belegen. Aber für mich war es auch so, dass ich Geschichte gezielt gewählt habe. Ich wusste immer, dass ich mich mit Geschichte beschäftigen will, im Gymnasium entstand auch die Leidenschaft für Kino, Filme usw. Es war dann auch tatsächlich so, dass mich die Vorbereitung für die Abprüfung weiter gebracht hat, meine Leidenschaft für Geschichte vorangetrieben hat, weil ich mich mit vielen verschiedenen Sachen beschäftigt habe.

In der Schule wurde uns gesagt, dass wir in der Geschichte nach Strukturen und Kontinuitätslinien suchen sollen, das spielt jetzt auch im Geschichtsstudium eine Rolle. Es geht nicht um die Darlegung von vergangenen Ereignissen, sondern darum, ausgehend von gegenwartsgenetischen Problemen oder Fragestellungen zu fragen, wie verschiedene Strukturen und Konflikte sich im Verlauf der Geschichte gebildet haben, sodass man sich zu diesen Fragestellungen äußern kann. Außerdem weiß ich noch, wie wir in der Schule nach der Abprüfung über den Führerkult und Propaganda im Nationalsozialismus gesprochen haben. Ich hatte mich mit ein paar propagandistischen Dokumentarfilmen aus dem Dritten Reich beschäftigt, die ich bei einem rumänischen Filmfestival entdeckt habe. Herr Wulff war damit einverstanden, dass ich in der Schule eine Präsentation darüber halte und dann stellte sich für mich die Frage, ob audiovisuelle Medien auch zu historischen Quellen werden können. Diese zwei Punkte waren entscheidend: Mein Interesse an Geschichte als eigenständiges Fach und diese Frage nach Filmen als historische Quelle.

Wie lief die Bewerbung für dein Studium? Gab es bestimmte Auswahlvoraussetzungen, irgendwelche Aufnahmetests?

Ich habe mich für mehrere Studiengänge beworben, aber ich hatte für keinen dieser Studiengänge eine Aufnahmeprüfung. Aufnahmeprüfungen gibt es in der Regel, wenn man sich bei Kunsthochschulen bewirbt, ich

bin aber an einer staatlichen Universität mit vielen verschiedenen Fachbereichen und in einem Studiengang, der nicht unbedingt praktisch orientiert ist.

Die Bewerbung kann über mehrere Verfahren laufen, ich hab mich dann mit der Endnote auf dem Abiturzeugnis beworben, entscheidend war nur der Numerus Clausus (NC). Die Bewerbung lief direkt über die Website der Uni, innerhalb einer bestimmten Bewerbungsfrist.

Warum hast du dich ausgerechnet für diese Uni und diesen Studienort entschieden?

Ich wusste, dass ich Filmwissenschaft studieren möchte und leider hat man in Deutschland, wenn man Filmwissenschaft als eigenes Fach studieren will, nur die Wahl zwischen Berlin und Mainz, zwischen der Freien Universität Berlin und der Gutenberg-Universität in Mainz, für Medienwissenschaft hat man da eine umfangreiche Bandbreite an Orten und Universitäten. Die Auswahl war dann ziemlich einfach, weil Berlin ein kulturelles Zentrum ist und auch eine besondere Stadt, was das Kino und die Filmproduktion angeht. Man hat die Berlinale und kleinere Filmfestspiele, es gibt einfach diese Bandbreite an Chancen. Diese Sachen haben mich motiviert, diesen Studienplatz anzustreben, obwohl der NC in Berlin auch deutlich höher liegt als in Mainz.

Und was macht die Stadt für dich aus? Was findest du besonders gut?

Berlin ist ähnlich wie Bukarest eine sehr gemischte Stadt, aber auch viel viel größer. Es ist ein Treffpunkt verschiedener Kulturen, aber nicht nur ein Ort der Kulturen, sondern auch geschichtlicher Ereignisse. Eine Stadt, wo sich die östliche und die westliche Welt treffen. Ich kann mich daran erinnern, als ich angekommen bin, stand ich in der U2, die von Osten nach Westen fährt, durch die ganze Stadt, auf der einen Seite steht Ernst-Reuter-Platz und auf der anderen Seite Rosa-Luxemburg-Platz, einmal der ehemalige Bürgermeister West-Berlins während der Berliner Blockade und dann gleich eine sozialistische Aktivistin, das fand ich cool. Die verschiedenen Kulturen, verschiedenen Weltanschauungen in dieser Stadt, das hat mich angeregt. Man kann die Stadt aus vielen verschiedenen Perspektiven betrachten und viel erleben. Es ist spannend, wie man durch die Stadt fahren und unterschiedliche Kulturräume dabei kennenlernen kann.

Dann auf der Gegenseite: Gibt es auch Sachen, die dir nicht gefallen?

Wenn ich nicht Filmwissenschaft studiert hätte, hätte ich eine kleinere und ruhigere Stadt gewählt, glaube ich. Es ist ziemlich laut und ziemlich chaotisch, man baut sehr viel und überall. Es ist kein guter Ort für Menschen, die eher einen ruhigen Wohnort wollen, außerdem ist es immer noch so, dass die Menschen Osten und Westen trennen, das spürt man auch, wenn man auf der Suche nach einer Wohnung ist, dann sind die Mieten im ehemaligen Westteil viel höher als im Osten. Die Menschen orientieren sich immer noch an dieser Einteilung.

Ein Vorteil der Größe ist aber auch, dass man sich besser aussuchen kann, mit wem man sich trifft, es gibt viele verschiedene Gruppen oder Verbände, denen man sich anschließen kann und kulturelle Einrichtungen, die man besuchen kann. Außerdem ist Berlin auch billiger als andere Großstädte in Deutschland. München, Hamburg oder Köln sind teurer, das ist ein ganz großer Vorteil an Berlin. Wer also auf der Suche nach einer Großstadt als Wohnort ist, sollte das wissen.

Gab es für dich große Unterschiede zwischen dem Leben in Rumänien und dem in Deutschland?

Auf jeden Fall. Ich hab in meinem letzten Schuljahr in Bukarest alleine gewohnt, trotzdem war das ein großer Umbruch, als ich nach Deutschland umgezogen bin. Erstens wird man gezwungen, eine andere Sprache zu benutzen, die man bisher nicht im Alltag gesprochen hat. Wir hatten natürlich viel Deutsch in der Schule, aber es ist schon so, dass die deutschen Lehrer, die nach Rumänien kommen, sich an die rumänische Wirklichkeit anpassen. Deshalb ist es schon ein Umbruch, wenn man nach Deutschland kommt und versteht, wie die Deutschen denken, wie sie mit verschiedenen Sachen und Themen umgehen, welche Wörter sie benutzen. An diese Sachen muss man sich gewöhnen, versuchen sie zu verstehen und nachzuvollziehen.

Ich musste auch meinen Alltag völlig umstrukturieren, weil Sachen wie der Haushalt und die Fahrt zur Uni, die sehr weit weg von meiner Wohnung ist, sehr viel Zeit in Anspruch nehmen, aber auch gemacht werden müssen. Insgesamt war der Umzug nach Deutschland ein großer Umbruch. Ich habe auch gemerkt, dass es Unterschiede in der Denkweise zwischen den Leuten in meinem Alter in Rumänien und in Deutschland gibt. Allgemein also ziemlich viele Unterschiede.

Kannst du von deinem Studium ein Zwischenfazit ziehen? Du bist ja noch nicht sehr lange dabei, aber würdest sagen, dass du zufrieden bist mit deiner Studienwahl und dass du das Gleiche nochmal wählen würdest?

Nach einem Semester ist das natürlich ziemlich schwer zu sagen, es ging bisher nicht viel um Inhaltliches, eher um grundlegende Module, die sich der Theorie und Methoden der jeweiligen Disziplin widmen. Aber eine Sache, die ich nach dem ersten Semester sagen kann, ist, dass die Menschen ziemlich abwertend mit den Geisteswissenschaften umgehen. Es wird gesagt, dass diese Sachen nicht zählen und dass man damit im Leben nichts erreichen kann. Ich finde, dass das ungerecht ist, weil es nicht stimmt, dass man in nichts ausgebildet wird. In den Geisteswissenschaften lernt man ganz viele Sachen, die auch praktisch eingesetzt werden können. Ich lerne in meinem Studium zum Beispiel, wie ich mich mit Quellen auseinandersetzen kann. Diese Quellen liefern ständig Informationen und in allen Arbeitssituationen muss man sich mit Quellen auseinandersetzen. Außerdem lernt man, wie man eine Argumentation stringent und verständlich formulieren kann, oder die Vorstellung einer Analyse für jemanden, der keine Ahnung von diesem Forschungsbereich hat, das ist sehr wichtig und die Leute, die so etwas können, braucht man auch im Berufsalltag. Ich würde allen sagen, die eine Geisteswissenschaft studieren wollen, sie sollen es machen, wenn es eine richtige Leidenschaft ist und man Interesse hat, dann wird daraus auch etwas.

Nach dem ersten Semester würde ich sagen, Geschichte gefällt mir besonders. Ich hatte nicht gedacht, dass Geschichte so eine besondere Sache sein würde im akademischen Leben einer Universität. Ich kam mit der Vorstellung, dass der größte Schwerpunkt der Universität auf den Naturwissenschaften und der Technik liegen würde und wahrscheinlich ist das auch so, aber ich konnte mir nicht vorstellen, dass Geschichte trotzdem so ein großer Studiengang ist (an einigen Tests haben über 500 Studierende teilgenommen, die meisten studieren hier Geschichte auf Lehramt, wollen also später als Lehrer arbeiten), das gefällt mir sehr.

Bei der Filmwissenschaft ist es auf der anderen Seite so, dass es ein ziemlich kleiner Studiengang und Forschungsbereich ist (dort sind es etwa 120 Studierende). Die meisten Studenten wollen auch eher im praktischen Bereich tätig sein, also z.B. in der Filmproduktion, aber sich nicht unbedingt besonders gerne theoretisch mit dem Thema auseinandersetzen. Ich glaube, die Filmwissenschaft hat dann auch für die Erforschung der audiovisuellen Medien, der digitalen Medien und der Wirkung auf die Nutzer eine Bedeutung.

Ich mag beides und mache es mit großer Freude und im Moment bin ich auch zufrieden damit. Das Coole dabei ist auch, dass mir ganz viele neue Perspektiven eröffnet wurden, ich habe gemerkt, welche Schnittpunkte die Forschung im Kino mit den Naturwissenschaften hat, mit der Psychologie und der Neurowissenschaft. Manche Leute werden sagen, die Geisteswissenschaften haben nichts zu tun mit den Naturwissenschaften - Das ist einfach nicht so. Ein Bild, ein Video hat eine Wirkung auf das Innere eines Menschen, es führt zu Prozessen, die die Psychologie und die Neurowissenschaft erforschen können, es gibt diese Schnittpunkte.

Hast du schon eine Idee, in welche berufliche Richtung du nach dem Studium gehen willst? Gibt es ein bestimmtes Gebiet, wie z.B. die erwähnte filmwissenschaftliche Forschung, in dem du besonders gerne arbeiten würdest?

Im ersten Semester habe ich herausgefunden, dass ich wirklich viel nach dem Studium mit diesen Fächern machen kann. An der Freien Universität gibt es einen Masterstudiengang, der heißt Global History, da geht es um Geschichte im globalen Kontext, dort kommen Studierende aus der ganzen Welt. Die Seminare werden

meistens auf Englisch angeboten und damit könnte man z.B. auch in den internationalen Beziehungen tätig werden, das ist auch eine interessante Perspektive. Vor dem Studium war mein großer Traum, Forscher an einer Universität zu werden, weil ich diesen Freiraum haben wollte, dass man auf der einen Seite sicher lebt, aber sich auf der anderen Seite auch mit Forschung und Recherche beschäftigen kann. In Rumänien habe ich auch schon über Kino geschrieben und bin durch das Land zu verschiedenen Filmfestspielen gereist und hab dann auf einer Website über die Filme, die dort vorgestellt worden, geschrieben. Wenn man so an Publikationen über verschiedene, auch internationale, Filmfestspiele mitwirkt, und über Filme schreibt, ist das auch eine Arbeit, die gesellschaftlich relevant sein kann, weil man diese Filme der Leserschaft näher bringen und auf diese Weise viele Menschen darüber informieren kann. Es gibt viele Sachen, die man machen kann.

Ich bin noch nicht entschlossen, die Arbeit als Forscher in einem Forschungsinstitut scheint interessant, aber auch die Idee, einen Master im Geschichtsstudium zu absolvieren und vielleicht in den internationalen Beziehungen tätig zu sein, finde ich ziemlich spannend. Wie gesagt, da bin ich ziemlich unentschlossen, vor dem Studium hätte ich gesagt: Ja, ich werde Forscher werden. Nach dem ersten Semester merke ich, es gibt auch andere ziemlich spannende Sachen, die ich machen kann.

Hast du für die Schüler in der DSA Tipps für das Studium? Sachen, die du nicht wusstest, im Nachhinein aber gerne gewusst hättest?

Ich würde den Leuten, die vor der Bewerbung für die Uni stehen und noch unentschlossen sind, die ihre Wahl halbherzig treffen, empfehlen, nicht so sehr die Meinungen anderer Menschen zu beachten, sondern eher zu versuchen, herauszufinden, was für sie am besten ist und erst danach die Wahl zu treffen.

Man sollte an die eigenen Stärken und Interessen glauben und die Wahl treffen, die diesen Sachen entspricht. Ich habe gelernt, dass wenn man sich für eine Sache besonders interessiert und sich für diese Sache einsetzt, kann man es damit auch schaffen, das würde ich den Abiturienten auch sagen. Wenn sie stark daran glauben - das sollten sie auch - und diese Sache besonders lieben, dann sollen sie auch diese Wahl treffen. Alle sollten so entscheiden, wie sie glauben, dass es am besten für sie ist. Auch wenn jemand sagt: "Ja, für mich ist die finanzielle Seite wichtiger, finanzielle Stabilität. Ich habe zwar auch andere Leidenschaften, die würde ich aber nicht als Profi machen. Ich wähle einen Studiengang, der mich für einen Arbeitsplatz qualifiziert, der viel auf dem Arbeitsmarkt gesucht wird.", dann sollten sie nicht auf andere Meinungen hören, dann sollte man die Wahl des Studiengangs gemäß dieser Vorstellung treffen. Das Studium wird mit der Zeit immer schwieriger und man hat Zeiten, wo man denkt: Warum mach ich das? Ich habe keine Klausuren im Studium, muss aber dafür viele Hausarbeiten schreiben. Das ist ziemlich schwierig, diese Sachen auf Deutsch zu machen, obwohl ich ja auch die Abiprüfungen auf Deutsch gemacht habe. Zehn Seiten nur auf Deutsch zu schreiben, das fand ich ziemlich stressig. Wenn es dann schwierig wird, hat man einen Grund weiterzumachen, man weiß, warum man sich damit quält.

Deshalb ist mein Tipp: Einfach ruhig bleiben und die Wahl danach treffen, was für einen selbst am wichtigsten ist. Selbst wenn man zuerst nicht die richtige Sache findet, hat man später noch die Möglichkeit, den Studiengang zu wechseln.

Vielen Dank für das Gespräch und weiterhin viel Erfolg für dein Studium!